

Vorwort zum 300. Bande von Virchow's Archiv für Pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin.

Es geziemt sich für den Herausgeber, das seltene Ereignis des Abschlusses des dritten Hunderts der Bände von „*Virchows Archiv*“ mit einigen Worten zu würdigen. Ist es doch die einzige medizinische und biologische Zeitschrift, die auf eine so lange Lebensdauer und auf eine gleiche Zahl von Bänden zurückblicken kann. Nur auf dem Gebiete reiner Naturwissenschaft begegnen wir noch ähnlichen Serien: so erlebten die *Annalen der Physik* seit ihrem Erscheinungsjahre 1799 bisher 421 Bände, *Liebigs „Annalen der Chemie“*, seit 1834, 529 Bände, die „*Annales de Physique*“, wohl die älteste wissenschaftliche Zeitschrift der Welt (seit 1789), 447 Bände. Wenn Leben Lebenskraft bedeutet, so sind diese aus den ersten Zeiten des oft sog. naturwissenschaftlichen Zeitalters stammenden literarischen Erscheinungen ein sprechendes Zeugnis für die von ihnen unerschöpften Borne menschlicher Erkenntnis.

Aber mit Virchows Archiv hat es doch noch eine besondere Bewandnis. Die genannten, den Fortschritten der Chemie und Physik gewidmeten Zeitschriften umfassen die Arbeit und die Probleme großer Naturgebiete, der Kräfte und Stoffe der Erde, ja des Weltalls. *Rudolph Virchow* gründete 1847 sein Archiv, mit *Benno Reinhardt* (gest. 1852) zusammen, als ein Programm innerhalb der wissenschaftlichen und praktischen Heilkunde, wie der ausführliche, von ihm gewählte Titel bekundet: Pathologischer Anatomie und Physiologie und klinischer Medizin sollten seine Spalten geöffnet sein; das gemeinsame Ziel war die Pflege streng naturwissenschaftlich gerichteter Medizin durch die drei genannten Fächer. Wer *Virchows* eigene Beiträge, besonders diejenigen zu den ersten Bänden des später nach ihm genannten Archivs kennt, weiß, daß seine Gründung eine Kampfansage an die mannigfachen durcheinanderlaufenden Richtungen der damaligen Heilkunde war. Gerade der Charakter als Kampfschrift birgt sonst so oft die Gefahr des ephemeren Daseins in sich. Es mußte also mehr als dies in den Blättern des jungen Archivs stecken, daß es sich im Gegensatz zu so vielen kurzlebigen Blüten des Schrifttums erhielt und noch heute Früchte, und, wie wir hoffen, Blüten trägt. Es könnte ja auch sonst nicht sein, daß noch sein heutiger Schriftleiter Mühe hat, die angebotenen Arbeiten unterzubringen und sogar manches zurückweisen muß, was den „*Druck*“ aushielte. Ist ja dies Archiv nicht einmal die einzige, unserem Sonderfach der Pathologischen Anatomie

gewidmete Zeitschrift. Ihr Nebeneinanderbestehen und die begreifliche Tatsache, daß unser Archiv sich immer mehr, entgegen seinem ursprünglich weiter gesteckten Bereiche, zu einem Organ unseres Sonderfachs entwickelt hat, beweist aber, daß die Pathologische Anatomie noch ungeminderte Fruchtbarkeit ihr Eigen nennen darf. Dies liegt in ihrem hauptsächlich durch *R. Virchow* geschaffenen Fundament begründet. Anschauungen erschöpfen sich, wenn nicht im Naturobjekt selbst ewige Fragen stecken; aber wie man die Natur befragt, darauf kommt es an; das haben die großen medizinischen Naturwissenschaftler, und mit an ihrer Spitze *Rudolf Virchow* gelehrt; nicht ihre und seine Deutungen der Krankheit, nein, die Methode ihrer Erforschung ist das Unvergängliche an ihrem Werk; Beobachtung des Naturspiels der Krankheit und seine Nachahmung und Analyse im Experiment sind die zwei Grundlagen der Erkenntnis. Der Beobachtung die erste Stelle einzuräumen, bezeichnete *Virchow* in dem Festartikel zum 100. Bande als den bewährten Grundsatz des Archivs seit seinen Anfängen. Was uns heute dabei selbstverständlich erscheint, dieses Wort war damals eine Tat. Es ist heute wie damals manches über die Grenzen der Pathologischen Anatomie zu sagen, sofern sie angewandte Morphologie ist. Das tote Objekt zeigt aber nicht immer nur die gleichen Schlußbilder der Krankheit, sondern auch die Phasen ihres Prozesses. Es ist unsere unerschöpfliche Aufgabe, die Fehler und Gebrechen des menschlichen Körpers von den ersten Schritten, ja von ihren Vorbedingungen an aufzuklären. Deshalb hat auch die Kasuistik ihren Wert neben dem Versuch.

Es mag noch ein kurzer Rückblick über die Geschichte des Archivs gestattet sein. Den hundertsten Band hat *Virchow* selbst im Jahre 1885 eingeleitet. Er spricht damals schon mit Stolz davon, wie sein Archiv so manche Gründung überlebt habe. Seit 1856 erschienen jährlich zwei, ab 1861 drei Bände. Nach *Virchows* Tode im Jahre 1902 übernahm mit dem 171. Bande, nach einem kurzen Interregnum durch den ältesten Assistenten *Virchows*, *Oskar Israel*, *Johannes Orth* als Nachfolger auf dem Lehrstuhl die Redaktion. Dem 200. Bande schickte *Orth* im Jahre 1910 seine „Rückblicke“ voraus und führte dann den 201. Band mit einer Würdigung der Stellung des Archivs im Rahmen des medizinischen Gesamtschrifttums mit einer Begründung der nötig gewordenen Änderung in der Drucklegung, besonders des Formats der Zeitschrift ein. *Otto Lubarsch*, der als Nachfolger *Orths* noch zu dessen Lebzeiten, und zwar eine kurze Zeit lang (1918—1920) zusammen mit *David v. Hansemann*, das Archiv übernommen hatte, widmete dem 1. Hefte des 250. Bandes im Jahre 1924 seine „Rückblicke und Ausblicke“, in denen er sich mit den Gegnern der Cellularpathologie auseinandersetzte; er führte die Schriftleitung bis zu seinem Tode (1933), d. h. bis zum 289. Bande fort. Im Jahre 1921 wurde der 235. Band zur Erinnerung an den 100. Geburts-tag *Virchows* zum Gedenkband ausgestattet; aus seinem Inhalt seien die

biographische Einleitung von *Lubarsch* und die persönlichen Erinnerungen von *Orth* hervorgehoben, ferner aus der Feder bedeutender ausländischer Fachgenossen die Darstellung der Beziehungen *Virchows*, also der deutschen Pathologie, zu Italien, Japan, Rußland und Amerika.

Diese kurze Geschichte unseres Archivs wäre unvollständig, würde ich nicht auch der Verdienste des Verlages *Julius Springer* um sein Gedeihen gedenken, der das Archiv seit dem 228. Bande im Jahre 1920 übernommen hat. Zwischen Verlag und Herausgeber hat immer das beste Einvernehmen bestanden und beide sind sich der hohen Verpflichtung bewußt, ein Werk von so großer Tradition würdig weiterzuführen, damit es seine nationale wie internationale Stellung bewahre durch die Förderung der Pathologie als biologischer Wissenschaft.

Ich schließe mit den Worten *Virchows* zum 100. Bande seines Archivs, nachdem er toter Mitarbeiter gedacht hat: „Wir haben nur ein Mittel des Trostes: das gemeinsame Werk, an dem wir mit ihnen arbeiteten, in würdiger Weise fortzusetzen. Auch wir werden nur ein kleines Stück dem Ziele näher kommen und auch wir werden die weitere Fortsetzung anderen Händen übergeben müssen. *Vita brevis, ars longa* — so wird eine Generation zur anderen auch in Zukunft sprechen —. Aber wir wissen, daß zahlreiche und treffliche Hände bereit sind, da fortzuarbeiten, wo wir endigen müssen. Die deutsche Schule hat mehr arbeitsfähige Jünger herangebildet, als früher in der ganzen Welt vorhanden waren. Sie sind weit verbreitet über die Länder. Und so wird hoffentlich auch das Material nicht fehlen, um neue Bände des Archivs mit guten Arbeiten zu füllen und ihm den ehrenvollen Platz auch in der Zukunft zu sichern, den es in der Vergangenheit erworben hat.“

R. Rössle.
